

Gottlieb (*ihn unterbrechend*). Wir sollen also Diebe werden, meinst du; denn das würden wir, wenn wir wissentlich und absichtlich fremdes Eigenthum behielten. Nein, Johann, wenn du ein so schlechter Junge bist, so mag ich nichts mehr mit dir zu thun haben.

Johann (*erschrocken*). Diebe? nein, wenn du das meinst — — aber es ist doch verdrießlich — ich hatte mich schon so gefreut.

Gottlieb. Wir wollen uns darüber freuen, daß der Reisende sein Geld wieder erhalten wird. Vielleicht war es ein armer Bote, der jetzt in der größten Angst ist, und sich nur damit tröstet, daß ein ehrlicher Finder es hat. —

Johann. Es ist wahr, Gottlieb, meine Gedanken waren auf einem bösen Wege — es soll künftig nicht wieder so kommen (*reicht ihm die Hand*).

Gottlieb. Ehrlich währt am längsten! sagt der Vater immer, und mein Herz sagt mir, daß er recht hat.

Wer böse Thaten hindern kann
und thut es nicht, ist Schuld daran.

57. Die Theilung.

Ein reicher Vater war gestorben. Drei Söhne hatten, was sein Fleiss erworben, sich gleich getheilt. Nach kurzer Zeit kam Krieg in's Land. Da sah man weit Brandstätten, Blutgefilde, Wüsteneien; und ach! zwei Brüder von den dreien verloren durch der Feinde Wuth in wenig Jahren Hab' und Gut.

Der dritte hörte dies und sprach: „Ich will den Segen, den ich, seit wiser Vater starb, durch Glück gewann oder durch Fleiss erwarb, zu dem geerbten Drittel legen. Denn wie? ich allein sollte reich und glücklich sein, und sie, meine Brüder, in Armuth darben? Nein, verarmte Brüder, kommt und theilt mit mir von neuem! Und sie theilten wieder.“

Bruderliebe ist eine zarte Pflanze des häuslichen Glücks.

58. Das Vergnügen wohlzuthun.

Der arme Mann! die Gabe, die ich gegeben habe, was bringt sie mir für Seligkeit! Mein Herz fühl' ich erweitert und mein Gemüth erheitert von himmlischer Zufriedenheit.